

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 101 (1975)
Heft: 19

Artikel: Perron 13 oder Wie die PTT den Osterhasen ermordete
Autor: Matey, Kurt
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-621469>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kurt Matey

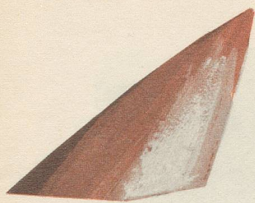
Perron 13 oder



Wie es damals begann? Tragisch. Ich betrat eines ahnungslosen Tages gegen 15 Uhr mit einem grossen Paket unter dem Arm das Postamt des Hauptbahnhofes in Zürich, da ich stets vor Festtagen den Hang zu einem besseren Götti verspüre. Ich schleppte also den grössten Osterhasen mit den allergrössten Ohren (für Klein-Corinne in Basel) liebevoll verpackt zur Post, wünschte ihm eine gute Reise und ging danach im Bewusstsein, etwas mehr als meine Pflicht getan zu haben, nach Hause, ohne zu ahnen, was mir an diesem Tage noch bevorstand.

Sechseinhalb Stunden später stand ich nämlich, welch grässliche Fügung, wieder im Hauptbahnhof Zürich, diesmal auf Perron 12 (Mitteleuropa), da von hier um 22.02 Uhr der Schnellzug nach Paris abfährt, und meine Tochter nichts Gescheiteres wusste, als an ebendemselben Abend nach Paris zu fahren, weshalb ich sie begleitete, da junge Mädchen es ungeheuer schätzen, wenn ihre ergrauten, besorgten und beleibten Väter ihnen Ratschläge, Mahnungen, Warnungen, Vorsichtsmassregeln, Verhaltensmuster und Hinweise in allen Grössen mit auf die Reise geben, bzw. nachrufen (selbstverständlich höchstens bis Basel!).

Bahnsteig 12 ist in Zürich zugleich Bahnsteig 13 (so wird in Zürich gespart!). Und auf diesem Bahnsteig 13, genau genommen daneben, stand ein riesiger Güterwagen, dessen gewaltige Schiebetüre offenstand. Und nun nahte das Aergernis namens PTT. Genauer gesagt war es ein Mann auf einem Elektrokarren, der eine Anzahl hochbeladener Paketwagen und einen zusätzlichen Arbeiter hinter sich herzog. Die Wagen hielten, die beiden, offensichtlich Angestellte der Post, stiegen ab und ... Der erste ergriff also gleich ein Paket und schleuderte es in den Paketwagen, dass ich zusammenzuckte. Der zweite ergriff ein Päckchen und schmetterte es in den Waggon, dass ich vor Schreck die Augen schloss. Als ich sie wieder öffnete, erlebte ich den prächigsten Pakethagel, der sich denken lässt. Ohne mit der Wimper zu zucken, schmissen, feuerten, pfefferten diese Fachleute Schach-



Wie die PTT den Osterhasen ermordete

keln, Päckchen und Pakete in den Waggon, dass mir die Wagenwände leidtaten. Aber auf einmal ging mir ein Licht auf. Ich wollte auf die beiden Weitwurfsspezialisten zusehen, aber meine Tochter hielt mich zurück.

«Aber verstehst du denn nicht?» rief ich zornig. «Die beiden meinen es doch nur gut! Sie versuchen, die Pakete geradewegs an ihren Bestimmungsort zu schmeissen. Aber sie haben übersehen, dass die gegenüberliegende Waggon tür geschlossen ist...!»

Meine Tochter schüttelte den Kopf. «Die muss natürlich zu sein wegen der Lebensgefahr!» sagte sie und da hatte sie wahrscheinlich nicht unrecht. «Und da soll noch einer sagen, dass die Post nicht billig ist... Ein solches Schauspiel ohne Eintrittsgeld! Und diese Treffsicherheit... Der grösste Teil der Pakete landet schliesslich im Wagen!»

Langsam kam auch in mir Bewunderung hoch. Die beiden Männer erlahmten nicht, im Gegenteil, sie zeigten immer mehr Einsatz, immer mehr Begeisterung, sie schienen richtig Freude zu haben... Warum eigentlich? Ach ja, «Fragile» ist passé! (Das soll natürlich keine Kritik an der PTT sein, denn es ist im Prinzip möglich, dass in dem einen oder anderen Paket durchaus etwas ganz geblieben sein könnte. Uebrigens: Handgestrickte Socken, in reichlich Holzwohle verpackt, eignen sich ohne weiteres für den Transport mit der Post!)

In diesem Augenblick fiel mir der Osterhase in meinem Paket für Corinne in Basel ein! Der Osterhase mit den grössten Osterhasenohren von ganz Zürich! Ich biss die Zähne aufeinander, blickte wütend in das Pakettrommelfeuer, nahm einen Anlauf, setzte eine bitterböse Miene auf und trat zornig auf den ersten Arbeiter zu, um ihm gründlichst meine Meinung...

Der Mann blickte nicht einmal auf, packte mich am Kragen, hob mich hoch und mit einem unnachahmlichen PTT-Schwung sauste ich bereits... Da blickte er mich doch noch an, schüttelte den Kopf, brummte etwas von «Sperrgut. Zu wenig frankiert!» und liess mich

ganz undienstlich fallen, worauf ich zwischen dem Postwagen und den Paketwägelchen hinuntersauste. Nun hätte ich mir auf der Schiene zweifelsohne den Kopf gespalten, hätte die Post nicht wieder einmal auf ihre nette Art vorgesorgt: Ich landete auf einem Berg danebengerutschter Pakete und fiel also eher weich, was mir jene Leute, die vielleicht in diesen Tagen eines dieser Pakete bekamen, verzeihen mögen.

Ich rappelte mich auf, kroch zwischen Waggon und Wägelchen hervor, da der Segen von oben kein Ende nahm, und stand endlich wieder auf dem Perron. Ich ergriff einen vorbeiliegenden Bahnbeamten am Ärmel und deutete vielsagend auf die beiden Pöstler.

«Jaja», lachte der, «die PTT haben eben rationalisiert!» Und er duckte sich wegen eines rationalisierten Nachnahmepaketes. «Wir von der Bahn können da eine Menge lernen. Aber wenn alles gut geht, sind wir nächstes Jahr auch soweit, zumindest was die Personenbeförderung betrifft... Aber dann gibt's wieder eine 3. Klasse, wie in der guten alten Zeit!»

«Wieso?» fragte ich erstaunt.

«Wegen der Rationalisierung!» sagte er, und das leuchtete mir eigentlich ein. «Das geht dann alles viel schneller als jetzt...» freute er sich. «Passagiere dritter Klasse schmeissen wir ganz gewöhnlich rein, die der zweiten Klasse fliegen kopf voran und die in der ersten Klasse bekommen zusätzlich ein Schild umgehängt: «Fragile! Lebender Mensch!» Und gegen einen bescheidenen Zuschlag verraten wir ihnen sogar noch, wohin die Fahrt geht. Was glauben Sie, wie dann die SBB wieder rentieren!» Und dabei lächelte er schwindelerregend.

Rationalisieren hin, rationalisieren her, aber ich konnte nicht mehr weiter zusehen, wenn ich daran dachte, mit wieviel Liebe und wie wenig Holzwohle ich dieses Paket gemacht hatte... Und vielleicht war es gerade mein Osterhase, der soeben zuoberst auf dem Paketberg landete?

Ich pirschte mich an den anderen Beamten heran und rief in das Paketdonnern: «Wohin wollen denn diese Pakete?»

«Ruck-zuck-Genf!» rief der Mann und schwang mir ein Paket um die Ohren, dass ich deutlich hörte, wie sich im Innern ein Schokoladen-Osterhase in Bruchteilen einer Sekunde in Bruchteile eines Osterhasen verwandelte. Ja, Perfektion ist alles!

Nach Genf! Da bestand ja überhaupt kein Grund zur Aufregung. Wenn diese Pakete in Genf ankommen und dann immer noch Pakete sein sollten... dann sind die Genfer selber schuld. Warum wohnen sie denn gerade in Genf? Es ist doch nicht die Schuld der PTT, dass der Paketversand dorthin schon so rationalisiert ist, dass alles im Fluge geht... Uebrigens kann ich jetzt verstehen, warum die Post solche Mühe hat, Personal zu finden. Wenn man sich zum Beispiel vorstellt, welche Dramen sich jeweils abspielen, wenn in Genf die andere Türe dieses randvollen Paketwaggon zuerst aufgemacht wird... Drei Beamte werden da auf der Stelle mindestens rübis stübis erschlagen.

Als nun aber besagter Paketwagen auf Perron 13 nahezu voll war, kam ein Pöstler auf die Idee, die riesige Schiebetüre zu schliessen. Die Idee war an sich gut, obwohl das Ausladen in Genf ohne Zweifel einfacher wäre, hätte man die Türe offengelassen... Schliesslich stemmten sich vier Potsbeamte dagegen, und doch gelang es nicht, die Tür zuzuschlagen, denn immer wieder verkeilten sich Pakete dazwischen (vielleicht waren es aber auch nur Osterhasenohren). Mit einer letzten ungeheuren Kraftanstrengung gelang es ihnen aber schliesslich doch, die Türe zuzuschmettern. Ob sie sie in Genf wohl jemals wieder aufbrachten?

Was übrigens das Ausladen betrifft, so ist das eine äusserst einfache Sache. Ich habe einmal, es ist allerdings schon Jahre her, im Bahnhof Neuchâtel zugehört, wie Pakete aus dem Schnellzug Richtung Lausanne ausgeladen wurden. Zugegeben, anfangs war es eine furchtbar langweilige Sache. Spannend wurde es erst, als der Zug wieder anfuhr, und die Pakete, die noch ausgeladen werden sollten, aber noch nicht ausgeladen

waren, vom pflichtbewussten Personal aus dem fahrenden Zug auf den glücklicherweise stehenden Perron geworfen wurden (wahrscheinlich waren es «Express-Pakete»!). Immerhin nahm der Perron keinen Schaden, und einige Reisende auf dem Bahnsteig kamen zu einem spontanen Fitness-Training. Gerechterweise muss aber gesagt werden, dass dieser Vorfall sich nicht vor Ostern ereignete, sondern zu Weihnachten, dem Fest der Liebe...

Zu hoffen bleibt nur, dass diese rationelle Methode nicht bei Geldpostsendungen gang und gäbe wird, denn es wäre sicher kein fröhlicher Tod, wenn einer von einem Sack voll Tausendernoten erschlagen wird.

Da wurde ich aus meinen vorösterlichen Gedanken aufgeschreckt, denn soeben fuhr der Zug Richtung Paris weg.

Und nun muss ich unserer PTT doch noch einen Kranz winden! (Nein, nicht zur Beerdigung...) Eigentlich können wir stolz auf sie sein! (Doch, doch, ich meine es ernst!) Welcher Staatsbetrieb hat denn noch sooo hübsche Briefträgerinnen? Keiner. Welcher Staatsbetrieb bringt uns noch Briefe, auf die wir gut und gern verzichten würden? Welcher Staatsbetrieb bringt uns die Nachnahmen sogar ins Haus? Solchen Luxus bietet uns nicht einmal das Steueramt. Aber zur Sache. Zuletzt darf ich doch die Post noch loben, koste es, was es wolle. Unsere Briefträgerin, die hübscheste, netteste und beste Briefträgerin von Genf bis Romanshorn, brachte mir nämlich gestern einen völlig intakten Brief. Aus Basel. Von Corinne! Und dieser Brief hat mich mit der Post wieder versöhnt. Corinne, das Mädchen mit dem reizendsten Götti, der sich denken lässt, schrieb mir nämlich einen sagenhaft netten Dankbrief:

«Lieber Götti! Ich danke Dir vielmals für das Schokoladen-Puzzle. Auch Mama sagt, es war grossartig. Ich habe in kürzester Zeit das Matterhorn, den Bernhardiner, den «Emil» und den Bundesrat Furgler zusammengesetzt. Es grüsst Dich Corinne.

PS. Zu welchem von diesen drei Politikern gehören eigentlich die langen Ohren?»